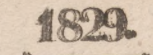
No. 75.





Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Sonnabend den 19. September.

Ausland.

Rußland.

St. Petersburg den 27. August (8. Septb.) Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Maria von Würtemberg ist am 25. d. M. aus Mietau in dieser Residenz eingetroffen.

Das Journal d'Odessa vom 29. August meldet über den dortigen Gesundheitszustand Folgendes: „Wir hatten die Hoffnung, die Freiheit der Communikationen heute in der Stadt wieder hergestellt zu sehen; diese Hoffnung ist nicht in Erfüllung gegangen. Man hat entdeckt, daß die Pest in der Vorstadt Moldavanka vorhanden sei. Der erste, welcher in dem Meyerhof (Khutor) des Hrn. Krug ein Opfer derselben wurde, war neun Tage vorher von anerkannt erfahrnen Aerzten besucht worden; allein bis zum Augenblicke seines Todes hatte sich an seiner Person kein verdächtiges Zeichen geäußert. Man darf sich hierüber nicht wundern; denn es ereignet sich häufig, daß sich die Pest von vielen der gewöhnlichen Krankheiten nicht unterscheidet. Zwei Frauen, die neben dem Meyerhofe des Hrn. Krug wohnten, und in der nämlichen Nacht gestorben sind, waren gleichfalls drei Mal von verschiedenen Aerzten besucht worden, ohne daß man irgend ein verdächtiges Merkmal an denselben entdeckt hätte. — Am 27., bald nach dem Tode dieser drei Individuen, sind drei andere gestorben, aber bereits mit wohl erwiesenen Zeichen der Pest. Die Behörde hat auf der Stelle alle von der Klugheit gebotenen Maaßregeln ergriffen. Die ganze Moldavanka und die benachbarten Meierhöfe sind cernirt worden. Die Quartiere, wo sich die Seuche geäußert hat, sind mit einem doppelten Cordon umringt, und die Kranken, und alle diejenigen, welche mit ihnen in Verkehr gestanden, sind in die einstweilige Quarantaine gebracht worden. Man räuchert die Häuser nach dem System von Guyton-Morveaux. In der Stadt (Odessa) selbst ist bisher nicht der mindeste Grund zur Besorgniß hinsichtlich der Pest vorhanden gewesen. Man hat bei den Vorsichtsmaaßregeln die Strenge verdoppelt. — Die Krankheit hat unter den Einwohnern des Kujalnik, und der Meyerhöfe von Ussatovy, welche in das für sie errichtete Lager transportirt worden sind, an Intensität abgenommen. Von denjenigen Einwohnern, welche in die Hafen-Quarantaine gebracht worden waren, sind seit dem 24. zwei gestorben, und einer krank geworden; man hat noch einen von den Bewohnern dieser Dörfer in die Quarantaine gebracht."

In einem spätern Schreiben aus Odessa vom 31. August heißt es: „Seit zwei Tagen ist kein Kranker

in der Moldavanka gestorben, und kein der Communikation mit den Pestiferirten Verdächtiger erkrankt. Die Besorgnisse haben sich daher gelegt, und schon spricht man von dem 20. September, als dem Tage, an welchem die inneren Communikationen der bisher von der Ansteckung frei gebliebenen Stadt eröffnet werden sollen, wenn sich bis dahin kein Pestfall ereignet. In der Moldavanka, in Ussatovi-Khutora, im Kujalnik, so wie auch aus Vorsicht in Dalnik, werden die Purifikationen fortgesetzt. — Der Chef des Generalstaabes der Garden, Generallieutenant Neidhardt, ist heute von St. Petersburg hier angekommen, und wird morgen mit dem Grafen Witt abreisen, um die Inspektion der Quarantainen am Bug vorzunehmen."

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Ausführlicher Bericht über die Besetzung von Adrianopel durch das Russ. Heer.

Hauptquartier im Palast Eski-Serai in Adrianopel den 9. (21.) August 1829.

Nach Zerstreuung des Türkischen Corps bei Slivno und nachdem der Armee nur ein Ruhetag in Jambol gewährt worden war, setzte der Oberbefehlshaber die Operationen dieses aktiven Feldzuges mit verdoppeltem Eifer fort. Am 4. (16.) August gelangte das 7te Armeekorps in forcirten Märschen in Hassanbeili an der Tundscha, und das 6te und 2te Corps mit dem Hauptquartier in Papaskioi an. Am 5. (17.) traf das 7te Corps in Kutschuk-Derbent ein, und das 6te und 2te Corps mit dem Hauptquartier in Bujuk-Derbent. Trotz der außerordentlichen Hitze eines ungewöhnlich heißen Sommers, trotz der engen und felsigten Straßen, und eines schwerer zu passirenden Terrains, als das des Balkans, ertrugen unsere tapfern Soldaten die großen Beschwerden dieses schnellen Marsches mit einer bewundernswerthen Ausdauer. Die Colonnen des Generals Grafen Pahlen und des Generals Roth kamen erst spät in der Nacht vom 5. zum 6. (17. zum 18.) August in Bujuk-Derbent an. — Demungeachtet rückte die Avantgarde des Generals Schiroff bis Hanli-Enedsche vor; nach einem Marsche von 50 Werst fertigte sie 200 Kosaken gegen Arnautkioi, 5 Werst von Adrianopel, ab. Diese stießen in einiger Entfernung von Hanli-Enedsche auf eine Abtheilung von 700 Türkischen Reitern, die augenblicklich geworfen wurden; der Rest wurde bis unter die Mauern der Stadt getrieben. Die Türkischen Truppen und die Bewohner von Adrianopel sahen am 7. (19.) August die Colonnen unserer Armee die Höhen von Bujuk-Derbent hinabziehen; Letztere näherten sich der Stadt auf den Straßen von Hanli-Enedsche und Arkbunar. Der Ober-Befehlshaber ließ das zweite Corps in geringer Entfernung von Eski-Serai ein Lager aufschlagen. Das Regiment Schlüsselburg besetzte links von dieser Stellung eine dominirende Anhöhe, zu deren Füßen sich die große, von Bujuk-Derbent nach Adrianopel führende Straße hinzieht. Das 6te Corps stellte sich in der zweiten Linie auf, das Hauptquartier ward neben Tschiflik an der Tundscha aufgeschlagen, und das 7te Corps, die dritte Linie bildend, lagerte sich im Rücken von Tschiflik. Alle drei Corps lehnten ihre rechte Flanke an die Tundscha. Die Kosaken des Generals Schiroff bemächtigten sich aller um Adrianopel liegenden Höhen. Das Regiment Ilgin sandte seine Streif-Corps bis zur Straße hin, die von Adrianopel nach Konstantinopel führt. Der Ober-Befehlshaber und der Chef seines Generalstabes, der General-Adjudant Graf Toll, begaben sich, nur von ihrem Stabe begleitet, vor den Platz, und rekognoscirten das Terrain und die feindlichen Verschanzungen, indem sie den größeren Theil des Umfanges der Stadt umritten. Der Ober-Befehlshaber bestimmte sogleich alle Angriffspunkte, so wie die Bewegungen, welche die Colonnen mit Anbruch des nächsten Morgens machen sollten.

Adrianopel hat 80,000 Einwohner, worunter 40,000 muselmännische; 10 bis 15,000 der Letzteren waren gut bewaffnet. Das zur Vertheidigung der Stadt vereinigte Türkische Armeekorps betrug 10,000 Mann regulairer Infanterie, etwa 800 bis 1000 Reiter, und einige 1000 Mann, welche aus den angränzenden Distrikten zusammengerafft waren. Das Terrain ist zu einem hartnäckigen Widerstande geeignet; es ist von tiefen Gräben und vielen Gärten durchschnitten. Die Stellung der Türkischen Batterien war gut gewählt; einige derselben waren noch nicht beendigt, und man beschleunigte die Arbeit derselben nicht, weil Niemand in Adrianopel daran dachte, daß er den andern Morgen würde kämpfen müssen. Die Illusion, welche so viele Jahrhunderte der Sicherheit hervorgebracht haben, war so stark, daß die Anführer selbst an der Möglichkeit zweifelten, die Russische Armee an den Thoren ihrer alten Hauptstadt zu sehen. Die Schnel-

ligkeit unserer Märsche von 30 bis 35 Werst täglich und unser plötzliches Erscheinen am Orte machten auf die Pascha's, die Türkischen Truppen und die Einwohner einen fast magischen Eindruck. Drei große Straßen standen ihnen noch zum Rückzuge offen, aber sie dachten gar nicht an die Flucht. Der Oberbefehlshaber war von seiner Rekognoscirung noch nicht zurückgekehrt, als die Abgeordneten des Seraskier Halil-Pascha und Ibrahim-Pascha's, Beide von 3 Roßschweifen, des Commandanten von Adrianopel Wadzihi Mehemed-Pascha's und Schefik Ali Pascha's von 2 Roßschweifen, nebst den Deputirten der Notabeln der Stadt bereits bei den Vorposten angekommen waren, um dem Oberbefehlshaber eine Capitulation anzutragen. Dieser ließ ihnen durch den wirklichen Staatsrath Anton Fonton erklären, daß sie ihre Waffen, ihre Artillerie, ihre Fahnen, ihre Vorräthe von Lebensmitteln und Schießpulver, und überhaupt Alles, was der Ottomannischen Regierung angehöre, auszuliefern hätten, daß er unter diesen Bedingungen den Pascha's und den Truppen erlauben wolle, in ihre Heimath zurückzukehren, vorausgesetzt, daß sie ihre Richtung nicht nach Konstantinopel nehmen würden. Die unregelmäßigen Truppen und die Einwohner sollten gleichfalls ihre Waffen niederlegen, in Adrianopel bleiben, ihren Handel und jedes rechtliche und friedliche Gewerbe unter dem Schutze der Gesetze und der bestehenden Gerichtshöfe fortsetzen. Herr Fonton hatte den Befehl, den Abgeordneten zugleich zu erklären, daß der Oberbefehlshaber ihnen für die Annahme oder Verwerfung dieser Bedingungen eine Frist von 14 Stunden gewähre, daß das Heer sich mit Tagesanbruch in Bewegung setzen, daß jede Colonne sich an den ihr angewiesenen Angriffspunkt begeben würde, und daß man den 8. (20.) August um 9 Uhr Morgens die Stadt stürmen werde, wenn bis dahin die vorgeschriebenen Bedingungen nicht von den Militair-Chefs und den Lokalbehörden von Adrianopel angenommen wären. Am folgenden Morgen, den 8. (20.) August bildete sich die Armee in zwei Colonnen; sie verließ ihr Lager um 5 Uhr Morgens. Die aus den Armeekorps des Generals Grafen Pahlen und des General Roth bestehende rechte Colonne marschirte auf das Centrum des Platzes los. Der Oberbefehlshaber führte sie selbst und stellte sie so auf, daß sie an mehreren Punkten zugleich angreifen konnte. Die aus der zweiten Husaren- und der vierten Ulanen-Division bestehende linke Colonne marschirte mit einer zahlreichen reitenden Artillerie durch Arnaut-Kioi gegen die Straßen nach Kirklissi und Konstantinopel, um dem Feinde jeden Rückzug nach dem Bosporus abzuschneiden. Der Oberbefehlshaber gab das Commando dieser Colonne dem General-Adjudanten Grafen Toll, Chef des Generalstabes der Armee. Das 7te Corps bildete die Reserve, und rückte unter den Befehlen des General Rüdiger auf dem Wege von Bujuk-Derbent nach Adrianopel bis zu dem Gebüsch vor, welches das Eski-Serai, die alte Residenz der Sultane, umgiebt. Als die Türkischen Bevollmächtigten von ihrem Lager aus die allgemeine Bewegung der Armee sahen, warteten sie nicht den ihnen Abends zuvor gestellten Termin ab, um ihre Unterwerfung anzukündigen; sie kamen zwei Stunden früher an, beabsichtigten aber zu unterhandeln, um einige weniger unvortheilhafte Bedingungen zu erhalten. Die Antwort auf ihre Eröffnungen war kurz; der Oberbefehlshaber ließ die Colonnen gegen die Vorderwerke und die Mauern der Stadt vorrücken. Als die Türkische und christliche Bevölkerung die Colonnen sich bewegen sah, wartete sie die Nachricht von dem Abschlusse der Capitulation nicht ab, und kam zum Theil entwaffnet, zum Theil noch mit den Waffen aus der Stadt und unseren Angriffs-Colonnen mit Zeichen der Freundschaft und der Freude entgegen, während die Türkischen Truppen ihre Waffen wegwarfen und uns ihr Lager überließen, bevor noch die Formalitäten der Capitulation in Betreff der Auslieferung der Gegenstände beendigt waren. Alles gerieth in völlige Auflösung. Mehrere Pascha's kamen dem Oberbefehlshaber entgegen, und bewillkommneten ihn, Andere eilten im Galopp davon. Unsere Bataillone besetzten die Punkte, welche sie noch vor einem Augenblicke mit Sturm nehmen sollten. Die Reiterei besetzte zuerst die Straße nach Konstantinopel. Das zweite Corps folgte dieser Bewegung, und stellte sich vor dem Thor von Konstantinopel auf. Das sechste Corps besetzte die Straße nach Kirklissa, das siebente das Thal der Tundscha und die schöne vor Kurzem vom Sultan Mahmud erbaute Kaserne. Der Oberbefehlshaber verlegte sein Hauptquartier in den Pallast der Sultane, der zum Empfange Mahmuds ausgebessert worden war. Ein Theil unserer Truppen bezog die Kaserne, und die übrigen nahmen die ganz fertig eingerichteten Zelte des Türkischen Lagers ein. Die Eroberung Adrianopels glich mehr einem Volksfeste, als der mit den Waffen in der Hand vollzogenen Besitznahme einer Hauptstadt. Die Türkische

sowohl als die christliche Bevölkerung setzt ihre gewöhnliche Beschäftigung fort; Laden und Kaffeehäuser sind offen, und die Ortsbehörden und Gerichtshöfe haben in ihren Arbeiten keine Unterbrechung erlitten. Die Trophäen dieses merkwürdigen Tages bestehen in 56 Kanonen, 25 Fahnen, 5 Roßschweifen und mehreren tausend Flinten, die man bis jetzt noch nicht hat zählen können. Die Magazine für Lebensmittel und Munition in Adrianopel waren wohl versehen und gereichen uns zu großem Nutzen.

Das Journal d'Odessa vom 29. August enthält unter der Aufschrift: „Nachrichten von der Armee in der Türkei", Folgendes aus Inada vom 20. August: „Gestern detaschirte Se. Excellenz der Admiral Greigh, um sich Inada's zu bemächtigen, eine Schiffs-Abtheilung, unter Commando des Capitain Baskakoff, aus einem Linienschiffe, zwei Fregatten und drei Bombarden bestehend. Nach einer zweistündigen Kanonade landete ein Corps von 300 Mann, halb aus Matrosen, halb aus Infanterie bestehend, vertrieb den Feind aus seinen Verschanzungen und erbeutete 28 Kanonen, 2 Mörser und eine große Quantität Munition. Unser Detaschement konnte, aus Mangel an Kavallerie, den Feind auf seiner Flucht nicht verfolgen; deshalb wurden nur die Kranken und die Verwundeten zu Gefangenen gemacht. Man kann sich nicht genug über den geringen Widerstand der Türken wundern. Die Verschanzungen, welche sie verlassen haben, bestehen, außer den äußeren Werken, aus sechs sehr gut gebauten Redouten, die mit Schießscharten versehen, und durch tiefe Gräben gedeckt sind. Wenn diese Schanzen gut vertheidigt worden wären, so hätten wir uns derselben nur mit sehr beträchtlichem Verluste und weit zahlreicheren Truppen bemächtigen können; allein die Türken sind dergestalt von Schrekken ergriffen, daß sie von allen Seiten fliehen. Sie hatten, sechs Meilen von Inada, auf Anhöhen, ein Lager, welches, wie wir seitdem erfahren haben, nicht weniger als 8000 Mann enthielt. Unser Detaschement war gewärtig, daß sie dem Platze zu Hülfe kommen würden; statt dessen entfernten sie sich schleunigst, sobald der Platz in unsere Hände gefallen war. Man hat ein Detaschement abgeschickt, um sich Sumakoffs (Samokovo, landeinwärts von Inada) zu bemächtigen."

In einem Schreiben aus Odessa vom 31. August heißt es, Admiral Greigh habe eine Schiffsabtheilung gegen Midia (südlich von Inada) detaschirt, um sich dieses Hafens zu bemächtigen.

Türkei.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Korrespondenz-Mittheilungen:

„Buchareſt den 26. August. Dem Vernehmen nach hat am 18. August ein hitziges Gefecht unter den Mauern von Schumla Statt gefunden, in dessen Folge die Außenwerke des Platzes von dem General Krassowski genommen worden sind. Dieser würde seinen Sieg noch weiter verfolgt haben, hätte ihm nicht der Großwesier angezeigt, daß ihm der Befehl zu unterhandeln zugekommen sei, und daß er zu diesem Ende an den General Diebitsch geschrieben habe, um den Ort zu erfahren, wo die Bevollmächtigten zusammen kommen sollen. Nach dieser Mittheilung scheint eine Waffenruhe bei Schumla eingetreten zu seyn. Es heißt, der Großwesier werde selbst die Friedens-Unterhandlungen von Türkischer Seite leiten, und Halil-Efendi werde ihn noch nach dem Orte der Konferenzen begleiten. Einige wollen schon wissen, daß die Bevollmächtigten in einer unfern Adrianopel gelegenen Meierei zusammen kommen werden."

„Von der Moldauischen Gränze den 29. August. Graf Pahlen, ehemaliger Gouverneur von Odessa, ist von seinem Hofe beauftragt, über den Frieden mit der Pforte zu unterhandeln. Nach abgeschlossenem Frieden soll Graf Pahlen als Russischer Botschafter in Konstantinopel bleiben, und da er besonders genaue Kenntnisse von den Bedürfnissen des Handels der südlichen Russischen Provinzen besitzt, so hält man die Wahl seiner Person zu diesem Posten für sehr glücklich."

Von der Servischen Gränze den 30. August. Briefe von achtbaren Handelshäusern zu Sophia melden, daß die Russische Armee Adrianopel verlassen, und eine Kolonne die Straße nach Fery am Meerbusen von Enos eingeschlagen habe, die Haupt-Armee aber auf Konstantinopel marschire. Man vermuthet, daß die gegen Fery beorderten Truppen die Verbindung mit der Russischen Eskadre vor den Dardanellen herstellen sollen, und hegt in Sophia große Besorgnisse über dies Manövre. Es ist gewiß, daß die Erscheinung der Russischen Truppen an der Küste des Archipels die Schlösser an den Dardanellen unmittelbar in Gefahr setzt, und daß die Hauptstadt bei der Nachricht von dieser zweifachen drohenden Annäherung des Feindes leicht in Gährung gerathen könnte. Bei einem Volksaufstande aber würde selbst das Leben des Sultans, an das allein die Fortdauer des Osmanischen Hauses und

Reiches geknüpft ist, gefährdet seyn. Die Raschheit der Operationen des Generals Diebitsch zeigt deutlich seine Absicht, den Frieden schnell zu erzwingen, und das Mißtrauen, welches er in die Gesinnungen des Türkischen Ministeriums setzt, da er sonst bei den auf Begehren der Türken einzuleitenden Unterhandlungen seinen Truppen nach so viel überstandenen Mühseligkeiten gewiß einige Ruhe gegönnt hätte. Die Türken in Belgrad sind seit den letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatze sehr niedergeschlagen, hingegen können die Griechen und besonders die Servier ihre Freude nicht verbergen. Ein Handelshaus aus Konstantinopel trägt seinem hiesigen Kommissionär auf, die für dasselbe bestellten Waaren bis auf weitere Anweisung zurückzubehalten.

Nachrichten aus Griechenland.

(Schluß der abgebrochenen Eröffnungsrede des Präsidenten Grafen Capodistrias an die Repräsentanten der Griechischen Nationalversammlung.)

In allem wünschen wir, daß ihr in der gegenwärtigen schwierigen Lage die Erwartungen des Vaterlandes, der verbündeten Mächte und aller civilisirten Völker zu Rathe ziehen möget. Die Vergangenheit mit der Gegenwart zusammenhaltend, werdet ihr unschwer die rechten und klugen Maaßregeln treffen, um die Nation in die Stellung zu versetzen, die mit dem künftigen Schicksale am meisten übereinstimmt, das ihr von der Vorsicht des Allerhöchsten beschieden ist. Wir selbst können hiezu nicht anders mitwirken, als durch den Edelmuth, den uns die Heiligkeit unserer Sache einflößt, und durch die Reinheit und Mäßigung der Principien, denen wir folgen werden, um diese unsere heilige Sache zu unterstützen.

Unterhandlungen haben begonnen. Sollten wir aufgefordert werden, in Folge der Artikel des Londoner Vertrags daran Theil zu nehmen, so kommt es euch zu, die Regierung mit der nöthigen Vollmacht auszustatten.

Ihr könnet bereits über diese Angelegenheit berathschlagen, als vollkommen unterrichtet, da ihr offizielle Urkunden vor Augen habet, die euch keinen Zweifel übrig lassen über den in der Londoner Konferenz angenommenen Pacifikations-Plan.

Noch einmal wiederholen wir es: Zuerst befraget euer Herz, haltet euch das Gefühl eurer Pflichten zu Gemüth, und zweifelt nie an der Gerechtigkeit der verbündeten Monarchen.

Zweitens müßt ihr die innere Staatsverwaltung genau bedenken, und wenn ihr eure Stimme zu der Meinung gebet, die ich euch oben über denselben Gegenstand verkündigte, so werdet ihr dann urtheilen, daß sie unmöglich eher durch konstitutionelle und bleibende Gesetze kann geregelt werden, als wenn einmal das Schicksal Griechenlands bestimmt entschieden seyn wird. Ihr werdet vielleicht bewogen werden, bis zu jener Epoche die Fortsetzung des dermaligen provisorischen Systems zu bestätigen, mit der Modifikation jedoch, daß die Regierung, umgeben von neuen Konseils, im Innern die Ordnung und Ruhe erhalten und befestigen, mit Nutzen die Revision unserer konstitutionellen Gesetze vornehmen, und alle die übrigen Maaßregeln nehmen könne, welche die Ehre, die Gerechtigkeit, und eine kluge Voraussicht und Zweckmäßigkeit eurer Aufmerksamkeit besonders empfehlen.

Zu der nämlichen Kategorie gehören die Maaßregeln in Betreff der Finanzen und des öffentlichen Kredits, so wie der auswärtigen Schuld und der Entschädigungen, welche die Regierung billig den Bürgern leisten muß, die ihr Vermögen für Griechenland geopfert, so wie der Bezahlung dessen, was die Nationalversammlungen in Astros, Epidaurus und Troezen diesen nämlichen Bürgern und jenen Tapfern versprochen haben, die ihr Blut fürs Vaterland vergossen, und überhaupt der Tröstungen, welche die Regierung einerseits den Städten, die nun als Trümmer da liegen, andererseits aber dem so achtungswerthen als unglücklichen Bauernstande zu verschaffen suchen muß.

Um alle diese, und die mit ihnen verbündeten Fragen mit praktischem Nutzen zu lösen, bedarf es Zeit, oder mit andern Worten, bedarf es auswärtiger Aufklärungen, die uns fehlen, aber auch innerer Aufklärungen, die wir sorgfältig sammeln wollen.

Wenn ihr jedoch von heute an die Grundsätze und Grundlagen beschließet, nach denen die Regierung mit ihren Konseils sich mit jeder dieser großen Fragen, und den davon abhängenden wesentlichsten Interessen beschäftigen soll, so werdet ihr damit die Hälfte eures Werkes gethan haben. Vollendet wird es aber erst seyn, wenn ihr abermals zusammentreten werdet, um die Arbeiten der Regierung kennen zu lernen, und dann entscheidend über die Gesetz-Vorschläge zu berathschlagen, die sie euch vorlegen wird.

Wenn ihr diesen Plan annehmet, so wird die Regierung nach den Grundlagen, die ihr beschließen werdet, den europäischen Mächten antworten, so oft es sich um Transaktionen handeln wird, die sich auf den Londoner Vertrag beziehen.

Doch soll die Nation nicht an die Transaktionen gebunden seyn, außer nachdem ihr sie ratificirt haben werdet.

Dasselbe sagen wir auch von den konstitutionnellen Gesetzen; sie werden nach reifer Ueberlegung und Prüfung nach den von euch beliebten Grundsätzen verfaßt werden, und an euch wird es dann gleichfalls seyn, sie mit eurer Bestätigung zu bekleiden.

Ihr werdet endlich auch die Grundsätze und Formen bestimmen, nach denen alle übrigen Interessen geregelt werden sollen, bis zur Einberufung der neuen Nationalversammlung.

Mittlerweile werdet ihr vor dem Schlusse der Versammlung, vereint um die Wette euch beeifern, zu Organen zu dienen, durch welche die Nation ihren Lobpreis zu der, die Schicksale der Völker leitenden göttlichen Vorsehung hinaufsendet, so wie ihr Dankopfer bringt; an ihre erlauchten Wohlthäter, die verbündeten Monarchen, ihre Admiräle, an die See-Expedition, ihre berühmten Anführer, und an die Griechenfreunde, die durch viele und unterbrochene Werke des Mitgefühls, und große Anstrengungen ihr Wohlwollen für Griechenland bezeigt haben.

Indem ich freimüthig und aufrichtig alles Obige dargestellt, bin ich, meine Herren, meinen Pflichten gegen die Nation nachgekommen.

Indem mir von ihr das Amt der ersten Obrigkeit anvertraut worden, halte ich mich für glücklich, ihr den Rest meiner Tage zu opfern, besonders wenn ich sollte aufgefordert werden, wie ich es sehr wünsche, dem Vaterlande noch als der einfachste Bürger zu dienen. Dadurch würde ich um so wirksamer den Griechen beweisen können, was ich fühle für die wiederholten Beweise des Zutrauens, die es ihnen gefiel, mir zu geben.

Argos den 23. Juli 1829.

Der Präsident: J. A. Capodistrias.

Niederlande.

Brüssel den 10. September. Eine vom 30. August datirte und von dem Staats-Secretair de Mey van Streefkerk contrasignirte Königl. Verordnung bestimmt in 8 Artikeln das Verfahren, welches wegen Loskaufung der in Sklaverei gerathenen Schiffsmannschaften beobachtet werden soll.

Der Erzbischof von Mecheln hat ein confidentielles Schreiben an die Dechanten seiner Diöcese erlassen, worin er sie auffordert, ihm die Pfarrer zu nennen, denen der Unterricht der jungen Geistlichen anvertraut werden könne.

Die erste Sängerin bei der Italiänischen Oper in London, Mad. Caradori, ist hier angekommen, um Concerte zu geben.

Der Präfekt von Marseille will den Kapuzinern nicht erlauben, auf den Straßen in ihrer Mönchskleidung zu erscheinen. Abgesehen davon, daß es unvernünftig ist, den Narren ihre Kappen streitig zu machen, setzt sich auch dieser Mann der Gefahr aus, vom jetzigen apostolischen Ministerium abgesetzt zu werden, wie denn ein angesehener Ultramontaner jüngst sehr richtig bemerkte, die vornehme Gesellschaft braucht Jesuiten, die gemeine Canaille Kapuziner.

Frankreich.

Paris den 8. September. Die Minister hatten am 5. d. eine Zusammenkunft bei Hrn. v. Polignac, welche von 8 Uhr Abends bis 1 Uhr Morgens dauerte, und den Tag darauf hielten Se. Majestät in St. Cloud einen vierstündigen Ministerrath.

Graf Daru ist in Folge eines Schlagflusses im 62. Jahre seines Lebens mit Tode abgegangen.

Das Jornal des Debats enthält folgenden Nekrolog des Grafen Daru: „Die Trauer-Botschaft von dem Tode des Grafen, welche sich heute verbreitete, hat alle Anhänger unserer Verfassung, alle Freunde der Wissenschaften und edler Denkungs-Art lebhaft betrübt. Kaum 62 Jahr alt, wurde Graf Daru, dessen starke Constitution ein längeres Leben versprach, von einem Schlagflusse schleunig hinweggerafft; er unterlag am vorigen Sonnabend (den 5ten) auf seinem Landhause, wohin er sich zur Erholung zurückgezogen hatte. Als ehemaliger Minister, als ausgezeichnetes Mitglied der Pairs-Kammer, als ein durch tüchtige Werke berühmter Akademiker hinterläßt Graf Daru ein durch die allgemeine Theilnahme geehrtes Andenken. In den hohen Aemtern, welche er unter der Kaiserlichen Regierung bekleidete, zeichnete er sich durch eine seltene Geschicklichkeit und durch die ehrenvollste Uneigennützigkeit aus. Als gewissenhafter Beobachter der Regel verlangte er viel von Andern, gab aber auch, unermüdet und streng gegen sich selbst, das Beispiel ungewöhnlicher Arbeitsamkeit. Er genügte der unglaublichen Thätigkeit des Oberhauptes der Kaiserlichen Regierung, und leistete so viel, als die wunderbare Regsamkeit der Geschäfte und jener feurige Wille es nur immer verlangten. Ungeachtet eines so arbeitsvollen Lebens hatte Graf Daru die Liebe für Wissenschaft und Poesie nicht verloren; er gehörte nicht zu jenen engherzigen und eifersüchtigen Geistern, welche

die Macht für höher als das Talent, und die Staats-Geschäfte für schwieriger als die Wissenschaften halten; den letzteren war er zu allen Zeiten leidenschaftlich ergeben; er rechnete sich diese Liebe zu den Wissenschaften zur Ehre an, und ärndtete seinen schönsten Ruhm auf ihrem Gebiete. Nach der Wiederherstellung der Monarchie von den Geschäften entfernt, verwendete er seine Muße zu dem großen und gelehrten Werke, das er unter dem Titel einer „Geschichte von Venedig“ bekannt gemacht hat. In die Pairs-Kammer, in welche er bald darauf durch seinen versöhnenden und gerechten Sinn gelangte, brachte er umfassende administrative Kenntnisse und eine große Rechtlichkeit der Grundsätze. Er zeichnete sich unter den verständigen Männern der Minorität der Pairs-Kammer aus, welche später zur Majorität wurde, und deren geschickter und mäßiger Widerstand dem jetzt wieder aufgelebten unheilvollen System furchtbare Schläge versetzte. In den letzten Jahren erschien er selten auf der Rednerbühne, aber seine positiven und gut geschriebenen Vorträge sicherten ihm seinen früher erworbenen Ruf. Oft freute sich auch das Publikum, ihn auf der bescheidenern Rednerbühne der Französischen Akademie zu hören, und der Tag ist noch nicht vergessen, an welchem er in diesen Gelehrten-Verein den berühmten Redner aufnahm, der eben noch mit so vieler Kraft und Würde gegen eine bestechungssüchtige Verwaltung und gegen eine knechtische Majorität gekämpft hatte. Damals erschien Graf Daru, indem er das seltene Talent und die edle Treue Royer-Collards lobend erhob, als ein würdiger Dolmetscher der Achtung und der Wünsche Frankreichs. — Mit den Eigenschaften des Staatsmannes vereinigten sich in ihm alle Privattugenden; im Kreise einer zahlreichen Familie war er der zärtlichste und geliebteste Vater; seinen drei Söhnen gab er die sorgfältigste und durch den schönsten Erfolg gekrönte Erziehung; sein künftiger Nachfolger in der Pairs-Kammer wird davon ein Zeugniß ablegen können. Noch vor wenig Tagen hatte Graf Daru die Vermählung einer seiner Töchter gefeiert und über diesem häuslichen Feste die Mattigkeit seines Zustandes vergessen. Heute ist diese noch vor Kurzem so glückliche Familie durch seinen Verlust in tiefen Schmerz versenkt, den alle Guten theilen. Die politischen Umstände erhöhen dieses Gefühl. Der constitutionnellen Monarchie von ganzer Seele zugethan und mit einem starken und gemäßigten Charakter begabt, versprach Graf Daru, in dem Kampfe für die öffentlichen Rechte Frankreichs eine nützliche Stütze in der Pairs-Kammer zu werden. Seine Abwesenheit wird dort fühlbar werden; er war ein tapferer Kämpfer, der nun am Tage des Aufrufs nicht mehr erscheinen kann.“

Das Journal „la France nouvelle“ enthält ein langes Cirkular der Gesellschaft „Aide-toi, le Ciel t'aidera“, worin die Wähler aufgefordert werden, sich zu vereinigen, Conseils zur Revision der Listen zu bilden, und überall Bureaus zu errichten, um die Präfekten und royalistischen Wähler zu bedrohen, und um das bereits in den beiden letztverflossenen Jahren mit so großem Erfolg geübte System im Gang zu erhalten. — Dieses Rundschreiben giebt der Gazette Veranlassung, von neuem gegen die ungesetzlichen Wahlvereine zu Felde zu ziehen. Wir werden, sagt sie, unaufhörlich fragen, von wem diese Gesellschaft ihre Befugniß erhält, wer die Druckkosten ihrer Cirkulare, ihre Schreiber und Kouriere bezahlt, zu welchem geheimen Zweck sie sich der Leitung der Wahlen bemächtigt, und welche Sicherheit sie dem Staate für die ungeheure Gewalt gewährt, die sie usurpirt? Wir fragen ferner, welche Hand diese Gesellschaft, welche wiederum tausend andere lenkt, im Stillen leitet, und welcher Kopf diese Hand führt?

Ueber das bekannte Umlaufschreiben des Justiz-Ministers an alle Prokuratoren des Königs äußert sich die Gazette constitutionnell de l'Albier folgendermaaßen: „Somit sollen nun Gerichtsbeamte das ehrlose Späherhandwerk übernehmen. Werden sie diesem Ansinnen Genüge leisten? Wir haben zu viel Achtung für diese Herren, um das für möglich zu halten. Aber welchen Nutzen will das neue Ministerium aus solchen Maaßregeln ziehen? Wenn Ihr stark seid, neue Machthaber in Frankreich! warum zeigt Ihr Euch nicht, wie Ihr seid? Warum geht Ihr nicht gleich auf Euer Ziel los? Nehmt Waffen aus dem Arsenal der Ordonnanzen, vernichtet die Volksfreiheits-Urkunden, versucht Staatsstreiche! aber kämpft im Angesichte des Tages mit unverhülltem Antlitze. Das verlangen Eure Freunde, das verlangen auch wir, Verschwörer, die wir geheime Versammlungen unter freiem Himmel, auf den öffentlichen Plätzen halten! Wir können Euch, wenn Ihr es wollt, von den Dächern Tag für Tag herabschreien, daß Frankreich dem Liberalismus der Höflinge keinen Glauben schenkt 2c. 2c.“

Die Quotidienne zweifelt an der Einnahme von

Adrianopel durch die Russen, obgleich sämmtliche übrige Zeitungen diese Nachricht heute enthalten.

Die Brücke Ludwigs XVI. ist gestern mit einer neuen Statue, dem Standbilde des Ritters Bayard, verziert worden.

Hier erscheint jetzt eine wahre Fluth von Schriften wider die neuen Minister.

Zwischen der Gazette und der Quotidienne herrscht jetzt größerer Zwiespalt, als je; kaum zwei Zeitungen in ganz Frankreich schreiben im Sinne der Gazette.

Man klagt sehr über die nasse Witterung. Die Heuerndte und der Wein leiden sehr darunter.

Großbritannien.

London den 8. September. Freitag hatte Fürst Liewen eine Konferenz mit dem Herzoge v. Wellington und dem Grafen v. Aberdeen im auswärtigen Amte. Fürst v. Esterhazi hatte eine fast zweistündige Unterredung mit dem Herzoge in der Treasury.

Sonnabend Nachmittag hatten Hr. Roth und Lord Strangford Geschäfte im auswärtigen Amte.

In der Lissaboner Hofzeitung, die wir bis einschließlich den 22. v. M. erhalten haben, heißt es: „Die Portugiesische Jacht Inveja ist hier in neun Tagen aus S. Miguel angekommen; nichts Neues von Terceira." Die Jacht Inveja war, nach dem Berichte des Grafen v. Villaflor, mit bei dem Angriffe auf Terceira. Da wäre denn das Verschweigen der Hofzeitung in flagranti ertappt.

Der Hampshire-Telegraph sagt: „Die K. Marine-Artillerie hat diese Woche Detaschemente zur Komplettirung für die Kriegsschiffe Britannia, Glocester und Melville geliefert. Es sind dies die einzigen, bis jetzt nach dem Mittelmeere beorderten Linienschiffe."

Diesen Morgen kamen Depeschen von Lord Heitesbury aus St. Petersburg im auswärtigen Amte an; der Kurier weiß aber nichts davon mitzutheilen, als das Datum, den 22. August.

Man sagt, der König habe es ein Bischen übel aufgenommen, daß die junge Kaiserin von Brasilien nicht unserer Insel und ihm einen Besuch abstatten wollte. Diese neue Erscheinung würde Sr. Maj. einige heitere Tage verschafft haben, aber der Herzog von Wellington war, sagt man, vom Fürsten Polignac inständigst gebeten worden, dieser Fürstin keine desfallsige Einladung zukommen zu lassen. Der König äußert übrigens sein Leidwesen über die Abreise Donna Marias mit nicht zu verkennender Aufrichtigkeit. Er hatte die junge Majestät sehr lieb gewonnen und hätte gewiß ihre Sache kräftiger unterstützt, wenn es nicht in England Grundsatz wäre, daß der König sich mit der Politik seiner Minister nie in Widerspruch stellen soll.

Aus Gibraltar wird gemeldet, daß unter den dortigen Engl. Soldaten seit einiger Zeit die Desertion sehr zunimmt. Meistentheils begeben sie sich nach Spanien, wo sie der Fremdenlegion, welche einen Theil der Garde ausmachen soll, einverleibt werden. Einer dieser Ausreißer, der von Spanien freiwillig zurückgekommen war, soll zum Tode verurtheilt worden seyn. Die meisten von den Schildwachen auf der Linie des neutralen Gebiets entweichen nach Spanien.

Aus Buenos-Ayres wird unterm 27. Juni folgendes gemeldet: „Der Bürgerkrieg hat denn endlich sein Ende gefunden, und der Streit zwischen der Stadt und der Provinz ist geschlichtet. General Lavalle hat sich dabei gut und klug benommen; als er sah, daß er von dem Haupt seiner Partei, Rivadavia, der bekanntlich nach Frankreich geflüchtet ist, im Stiche gelassen worden, und daß die zurückgebliebenen Exaltirten es zu Extremen treiben wollten, welche den Ruin des Landes zur Folge gehabt haben würden, hat er dem General Rozas von der Gegenpartei einen Vergleich angeboten, und ihn auf vollkommene Gegenseitigkeit abgeschlossen. Die beiden Heerführer umarmten sich im Angesichte ihrer Armeen und versprachen beide ihre Autorität in die Hände des unverzüglich einzuberufenden National-Kongresses niederzulegen. Die Geld- und Kursverhältnisse haben sich sofort zwar nur wenig, aber doch etwas gebessert.

Man kann überzeugt seyn, daß der Sultan zur Abschließung eines Friedensvertrags mit den Russen sehr geneigt ist, allein die ungeheure Summe, welche Russischer Seits als Entschädigung für Kriegskosten verlangt wird, und die — vorausgesetzt, daß der Sultan sein jährliches Gesammteinkommen dazu verwenden wollte — erst in zehn Jahren bezahlt werden könnte, ist ein schwer zu beseitigendes Hinderniß; doch hat, wir können es verbürgen, Rußland sich erboten, die Bürgschaft Englands und Frankreichs für einen Theil dieser Summe anzunehmen und hierauf das Türkische Gebiet, mit Ausnahme einiger festen Plätze, zu räumen, welche bis zur gänzlichen Abtragung des nicht verbürgten Theils der Entschädigung in Russischen Händen bleiben sollen.

(Mit einer Beilage.)

Beilage zu Nro. 75. der Zeitung des Großherzogthums Posen.
(Vom 19. September 1829.)

Großbritannien.

London den 8 September. Dem Sun zufolge beziehet sich Hrn. Rothschild's Reise nach Paris auf einen Plan zur Zinsherabsetzung der Oestreich. Papiere, von 5 auf 4 pCt. (Hr. R. ist schon zurück.)

In der eilften Sitzung des Kriegsgerichts über Capitain Dickenson ward vom Auditeur die Mittheilung gemacht, daß er vom Secretair der Admiralität einen Brief erhalten habe, in welchem es heißt, daß die Admiralität mit einigem Erstaunen bemerkt hätte, wie Sir Edward Codrington häufige Anspielungen auf einen Briefwechsel zwischen ihm und der Admiralität und zwar mit der Hindeutung mache, als ob letztere einige seiner Briefe zurückhalte, die ein helleres Licht über das Verfahren des Kriegsgerichts verbreiten würden. Um der Möglichkeit solcher Anspielungen vorzubeugen, sendet die Admiralität alle Briefe die zwischen ihr und Sir Edward gewechselt worden sind. „Ferner," heißt es in jenem Briefe, „hat die Admiralität mit einigem Erstaunen bemerkt, daß Sir Edward ausgesagt habe, der Secretair der Admiralität hätte von ihm zwei geheime Papiere gefordert, für welche ihm keine Quittung ertheilt worden sei. Der Secretair der Admiralität wußte von keinen solchen Papieren, noch hätte er jemals irgend ein Papier von Sir Edward erhalten, ausgenommen eine offizielle Abschrift einer Französischen Proclamation, die der Admiralität und nicht Sir Edward gehörte, und für die er ihm keine förmliche Quittung gegeben habe." — Die übersandten Papiere wurden entgegen genommen, und das Kriegsgericht vertagte sich bis zum folgenden Morgen um 10 Uhr.

In und um Edingburg ist seit 30 Jahren, während eines Monats nicht so viel Regen, wie im August 1829., gefallen.

Portugal.

Lissabon den 23. August. In der Hofzeitung vom 17. d. M. befindet sich ein Dekret vom 9. v. M., vermöge dessen die Regimenter, welche an der Rebellion in Porto Theil gehabt, als erloschen betrachtet werden sollen.

Briefe aus Madeira vom 11. d. M. schildern den Zustand dieser Insel als sehr unruhig.

Vermischte Nachrichten.

Berlin den 14. Septbr. Zu Liegnitz starb vor etlichen Wochen der gewesene Hauptmann v. d. Armee, Heinrich Valentin von Tschammer, in dem hohen Alter von 93 Jahren 19 Tagen. Er war einer der wenigen übrigen Veteranen, die unter den siegreichen Fahnen Friedrichs II. im 7jährigen Kriege mitgefochten haben. In der Schlacht bei Torgau wurde er durch einen Schuß in der Kinnlade verwundet, aber glücklich wieder geheilt, worauf er schon 1769 den nachgesuchten ehrenvollen Abschied als Hauptmann erhielt. Er lebte sodann auf seinen Gütern und zuletzt in Liegnitz, erfreute sich bis an sein Ende einer dauerhaften Gesundheit, und übte im Stillen manche Handlung der Wohlthätigkeit gegen Hülfsbedürftige.

Berlin den 15. September. Nachrichten aus Memel vom 8. Sept. zufolge ist das Posthaus zu Nidden auf der Nehrung am 1. d. M. durch eine Feuersbrunst eingeäschert worden, welche so schnell um sich griff, daß nichts gerettet werden konnte und der Posthalter und dessen Frau vom Feuer beschädigt wurden. Fünf Wirthschafts- und Stall-Gebäude wurden nebst den vorhandenen Wagen und dem Futter-Bedarf ein Raub der Flammen.

Breslau den 14. Septbr. Heute ist derjenige Theil unserer Garnison, welcher am 7. d. M. zu Felddienst-Uebungen ausgerückt war, wieder heimgekehrt.

Halle den 12. Septbr. Heute Sonnabend ist der dritte Tag des Musikfestes. Es begann am 10. Septbr. Die Versammlung der Zuhörer war zwar groß, doch nicht so zahlreich, als sie die fremden Gäste sich vorgestellt hatten, besonders wenn man erwog, daß die Domkirche, in welcher die Musikfeste am ersten und zweiten Tage stattfanden, fast zur Hälfte von dem Orchester-Personal ausgefüllt wurde. Heute ist die Musikaufführung im gro-

ßen Saale der Freimaurerloge. Die beiden früheren Concerte haben im Publikum meistentheils sehr gefallen. Viele Merseburger und besonders Leipziger sind hier. Vorgestern war große Tafel im Gasthofe zum Kronprinzen, bei welcher Hrn. Spontini von dem Musikverein eine goldene und eine silberne Medaille überreicht wurden. Die meisten der mitwirkenden Künstler von Bedeutung sind Berliner. Das heutige Concert scheint das interessanteste zu werden.

In Folge der von dem K. K. Oestr. Konsul in New-York, Freiherrn von Lederer, mit der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika gepflogenen Verhandlungen, ist von Seite gedachter Regierung den Oestr. Schiffen in den Häfen der Vereinigten Staaten die vollkommene Gleichstellung mit den einheimischen zugestanden.

In Ghent (Niederlande) hat man entdeckt, daß zwei dortige Bäcker sich bei ihrem Brote einer Mischung weißen Alauns bedienen.

(Dorfztg.) Auch in Frankreich verbessert sich das Postwesen und die Geschwindigkeit dieser Anstalten unglaublich. Als vor einigen Tagen der neue Minister Fürst Polignac sein neues Dienst-Palais bezog, fand sich schon 4½ Minuten nachher der General-Sekretair der Posten, Hr. Roger, bei ihm ein, seine Aufwartung zu machen.

Ein wohlhabender Mann, dem wegen seiner Tochter, einer mittelmäßigen Sängerin, von einem Schauspiel-Direktor Engagements-Anträge gemacht worden waren, begehrte für jene nicht weniger, als 4000 Rthlr. jährliche Gage, freie Wohnung und Equipage, zwei Monate jährlichen Urlaub u. s. w., und schloß seinen Brief folgendermaßen: „Ich kann mit vollem Rechte dies von Ew. Wohlgebr. verlangen, da meine Tochter nicht mehr weit hat, die berühmte Demoiselle Sontag einzuholen, so zwar, daß ich sie schon jetzt mit dem größten Rechte Demoiselle Samstag nennen könnte."

Gewaltige Pfeifer.

Von den ursprünglichen Bewohnern der Insel Teneriffa, die größtentheils von den alten Guanchen abstammen, und ein sehr behender, muthiger, mäßiger (sie trinken keinen Wein und essen selten Fleisch), langer und hagerer Menschenschlag sind, erzählt ein unterrichteter Mann, der sich 20 Jahre als Kaufmann und Arzt auf jenem Eilande aufhielt, daß sie die Geschicklichkeit besitzen, mit dem Munde so stark zu pfeifen, daß man es auf fünf englische Meilen hören kann. Pfeifen sie in einem Zimmer, so läuft man Gefahr taub zu werden. Dem erwähnten Arzte ward einmal sein Trommelfell durch das Pfeifen eines solchen Virtuosen so heftig erschüttert, daß er zwei Wochen halb taub war. In vorigen Zeiten brachten die Bewohner von Teneriffa bei Annäherung eines Feindes durch fortgepflanztes Pfeifen das ganze Land in Alarm.

Berichtigung. Pag. 1029. dieser Ztg. ist Zeile 23 von unten rechts — Herr Eulner — zu lesen.

Stadt-Theater.

Sonntag den 20. September: Der verbannte Amor. Lustspiel in 4 Akten von Kotzebue. Darauf: Gänserich und Gänschen. Vaudeville in 1 Akt von C. Blum.

Todes-Anzeige.

Am 10ten d. Mts. um 6 Uhr Abends starb in Breslau unser geliebtes einziges Kind, Eugen, im Alter von 9 Monaten am Ausbruch der Zähne. Wenige Stunden reichten hin, diese aufblühende zarte Knospe zu brechen und die heitersten Hoffnungen der Eltern in tiefe Trauer zu verwandeln.

Posen den 16. September 1829.

Klebs, Regierungs-Rath.
Emilie Klebs, geb. Reißmüller.

Die am heutigen Tage vollzogene Verlobung meiner einzigen Tochter Philippine mit dem Kaufmann Hrn. L. S. Cohn jun. aus Breslau, beehre ich mich, Freunden und Verwandten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Posen den 15. Septbr. 1829.

Wittwe Falk, geb. Lasch.

Als Verlobte empfehlen sich

Philippine Falk.
L. S. Cohn jun.

Außerordentliches Aufsehen erregende Schrift.

In der Mittlerschen Buchhandlung in Posen am Markt No. 90., Bromberg und Gnesen ist zu haben:

Geschichte
der
berüchtigten Bremer Giftmischerin Marg. Gesina Gottfried, geb. Timme,
und

ausführliche Erzählung ihrer schauderhaften Unthaten. Nebst einem Anhange, welcher ihre gerichtlichen Aussagen enthält. Nach authentischen Quellen bearbeitet von Weißenburg d. ält. 8. geh. Quedlinburg, bei Basse. Preis 25 Slbgr.

Man erstaunt beim Lesen dieser Schrift, daß jenes Scheusal so lange sein Unwesen hat unentdeckt treiben können, und wundert sich über die Menge von Personen jeden Geschlechts und Alters, welche diese schreckliche Giftmischerin hingeopfert hat. Die Vergifteten sind alle beim Namen genannt.

Schulanzeige.

Die öffentliche Prüfung sämmtlicher Klassen des hiesigen Königl. Gymnasii findet am 28., 29., 30. September und der Schluß der Feierlichkeit am 1. Oktober statt.

Den 25. September werden den Schülern die halbjährigen Censur-Zeugnisse ertheilt.

Am 3., 5. und 6. Oktober, jedesmal Vormittags von 10 Uhr, und Nachmittags von 3 Uhr an, werden die neuaufzunehmenden Schüler im Lokale des Gymnasii geprüft. Der neue Lehrkursus beginnt am 8. Oktober.

Posen den 18. September 1829.

Königliches Gymnasium.

Bekanntmachung.

Dem höhern Befehle zufolge werden pro 1830,

1) die Stallbedürfnisse, als Besen 2c.,
den 30sten Oktober c.,

2) die Schreibmaterialien für die Wachten,
den 3ten November c.,

3) die Reinigung der Kloaken bei den Militair-Anstalten,
den 4ten November c.,

4) die Bezahlung des Schornsteinfegerlohns daselbst,
den 5ten November c.,

5) die Erleuchtungs-Materialien für die Militair-Anstalten,
den 6ten November c.,

an den Mindestfordernden, dagegen

6) die Verpachtung des Düngers aus den Militair-Pferde-Ställen,
den 9ten November c.

an den Meistbietenden ausgethan.

Die Bedingungen können bei der unterzeichneten Verwaltung, Dominikaner-Straße No. 374., jederzeit eingesehen werden.

Posen den 16. September 1829.

Die Garnison-Verwaltung.

Ediktal-Citation.

Auf den Antrag des Königlich Polnischen Generals, Sigismund von Kurnatowski zu Warschau, werden alle diejenigen, welche auf die Rubr. III. No. 1. auf Pozarowo für die verstorbene Ehegattin des Eigenthümers Adam v. Kurnatowski, Anna Elisabeth geborne v. Unruh, mit 2626 Rthlr. 10 sgr. oder 15,758 Fl. polnisch aus der Grod-Quittung vom 25sten Juni 1777, die auf Veranlassung des Pupillen-Collegiums für vier Kinder derselben am 4ten November 1796 von dem Boguslaw Georg v. Kurnatowski angemeldet und zufolge des Anerkenntnisses des Eigenthümers in dem Protokoll vom 18ten April 1796 per Decretum vom 21sten September 1801 eingetragen sind, und die über diese Post sprechenden Dokumente, nämlich die von den Adam v. Kurnatowskischen Eheleuten ausgestellte Grod-Quittung vom 25sten Juni 1777, das Anerkenntniß-Protokoll vom 18ten April 1796 und der Hypotheken-Rekognitions-Schein vom 21sten Oktober 1801, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber, oder aus einem andern Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, ihre Ansprüche binnen drei Monaten, und spätestens im Termine

den 1sten December cur. Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Deputirten Landgerichts-Rath Culemann in unserm Instruktions-Zimmer anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen auf die zu löschende Post und die darüber ausgestellten Dokumente präkludirt und letztere für amortisirt werden erklärt werden.

Posen den 18. Juni 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Subhastations-Patent.

Im Wege der freiwilligen Subhastation soll Behufs Auseinandersetzung das, den Joseph und Josepha Pawlowskischen Erben gehörige hier am alten Markt Nro. 77 belegene, unterm 24. August 1826 außergerichtlich auf 10440 Rthlr. abgeschätzte Haus meistbietend verkauft werden. Kauflustige laden wir hiermit vor, in den hierzu vor dem Deputirten Land-Gerichts-Rath Ryll auf

den 16ten Juni,
den 18ten August und
den 20sten Oktober cur., Vormittags um 9 Uhr

anstehenden Terminen, von welchen der letzte peremtorisch ist, in unserm Instruktions-Zimmer in Person, oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und zu gewärtigen, daß gedachtes Haus dem Meistbietenden zugeschlagen wird, insofern nicht gesetzliche Hindernisse entgegenstehen.

Die Taxe und Kaufbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen den 5. März 1829.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Ediktal-Citation.

Die von den Bürger und Glasermeister Johann Carl Heidrichschen Eheleuten zu Rawicz für den Hofuhrmacher Johann Gottfried Sechting zu Breslau über 100 Rthlr. ausgestellte Obligation d. d. Rawicz den 29. Oktober 1799 ist, nebst dem Rekognitions-Scheine vom 2. December 1799, welcher über die auf das Haus Num. 573. Rawicz erfolgte Eintragung jenes Kapitals ertheilt worden, angeblich verloren gegangen und soll dem Antrage des Viktualien-Händlers Thiel gemäß amortisirt werden.

Es werden demnach die Innhaber dieses Dokuments, so wie deren Erben, Cessionarien oder die sonst in ihre Rechte getreten sind aufgefordert, ihre etwanige Ansprüche aus demselben geltend zu machen, und sich deshalb spätestens in Termino

den 17ten November c.

vor dem Deputirten Land-Gerichts-Referendarius Dühring in unserm Gerichts-Lokale zu melden, widrigenfalls sie mit allen ihren Ansprüchen präkludirt, und die Amortisation der oben erwähnten Obligation nebst Rekognitions-Schein wird ausgesprochen werden.

Fraustadt den 22. Juni 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Eine kinderlose, aus 2 Personen bestehende Familie, sucht ein ruhiges Logis von 2 meublirten Zimmern, wo möglich in der Nähe der Berg-, Wilhelm- oder Gerberstraße.

Gern würde man zugleich Beköstigung hiermit verbunden sehen.

Auf desfallsige Vorschläge wird die Redaktion dieser Zeitung nähere Nachricht ertheilen.

Auktion Nro. 155. Büttelstraße.

Den 30. d. M. werde ich den Nachlaß des verstorbenen Regierungs-Kanzellisten und Lieutenant Oehlert, bestehend in Mobilien, Wäsche, Kleidungsstücken rc., öffentlich verauktioniren.

Ahlgreen,
Königl. Aukt.-Kommissarius.

Eine kleine weiße ganz geschorne $1\frac{1}{2}$ jährige Spitzhündin ist seit dem 14. d. M. verloren gegangen. Der Finder wird um gefällige Rückgabe dieser Hündin in No. 398. Gerberstraße beim Eigenthümer, gegen eine angemessene Belohnung ersucht.

Posen den 18. September 1829.

Börse von Berlin.

Den 14. September 1829.	Zins-Fuſs.	Preuſs. Cour. Briefe	Preuſs. Cour. Geld.
Staats-Schuldscheine	4	$98\frac{3}{4}$	$98\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Anleihe 1818 . . .	5	$104\frac{1}{4}$	$103\frac{7}{8}$
Preuss. Engl. Anleihe 1822 . . .	5	105	$104\frac{5}{8}$
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup. . .	4	$98\frac{1}{4}$	98
Neum. Inter. Scheine dto. . .	4	$98\frac{1}{4}$	98
Berliner Stadt-Obligationen . . .	5	—	—
dito dito	4	$102\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$
Königsberger dito	4	—	97
Elbinger dito	5	—	$100\frac{3}{4}$
Danz. dito v. in T.	—	$37\frac{5}{8}$	$37\frac{3}{8}$
Westpreussische Pfandbriefe A. .	4	$98\frac{5}{8}$	$98\frac{1}{4}$
dito dito B. .	4	$98\frac{1}{4}$	98
Grossherz. Posensche Pfandbriefe .	4	—	$101\frac{1}{4}$
Ostpreussische dito . .	4	$98\frac{1}{2}$	98
Pommersche dito . .	4	$105\frac{3}{8}$	—
Kur- und Neumärkische dito . .	4	$106\frac{1}{8}$	—
Schlesische dito . .	4	—	$106\frac{3}{4}$
Pommersche Domainen dito . .	5	$109\frac{1}{8}$	—
Märkische dito . .	5	$109\frac{1}{8}$	—
Ostpreussische dito . .	5	108	—
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark	—	$75\frac{1}{4}$	$74\frac{3}{4}$
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	77	$76\frac{5}{8}$
Holl. vollw. Ducaten	—	$18\frac{1}{4}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{1}{8}$	$12\frac{5}{8}$
Posen den 18. Septbr. 1829.			
Posener Stadt-Obligationen . . .		—	97